



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 8. November 1864.

Ansprache des Directors W. Haidinger.

Meine hochverehrten Herren!

I. Vorwort. Ein neuer wichtiger Abschnitt schliesst in der Geschichte unserer Entwicklungen in dem Bestehen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Durite ich in dankbarsten Gefühlen am Schlusse der ersten zehnjährigen Periode am 22. November 1859 in einem Rückblicke der Erinnerung vergangene Zeiten vorführen, ungewiss wie mir in bereits vorgerückten Jahren lebhafter Antheil an ferneren entfernten Jahresabschlüssen gewährt sein würde, so ist dies um so mehr jetzt, bei dem Schlusse einer neuen fünfjährigen Periode der Fall, wo mir selbst der Schluss meines siebenzigsten Lebensjahres ganz nahe herangerückt ist!

Wenn im Leben eines auf guter Grundlage wahren Bedürfnisses und entsprechender Kraft gegründeten Institutes dieses mit den Jahren an Kraft der Wirksamkeit eben so zunimmt wie an Erfolgen, so findet ein ganz anderes Verhältniss in den Individuen statt, deren Lebenskraft eben aufgewendet worden ist, um jene Erfolge zu erzielen.

Ich darf wohl auf die Entschuldigung hochgeehrter Gönner und Freunde zählen, wenn ich einen neuen raschen Ueberblick nicht auf den Schluss des zweiten Jahrzehents verschiebe, sondern ihn heute Ihrer freundlichen Aufmerksamkeit darbringe, wo die Hälfte der Zeit abschliesst.

Ernste Mahnungen sind im Laufe des letzten Jahres über Vergänglichkeit menschlicher Bestrebungen, menschlicher Verhältnisse in unseren Sitzungen an uns ergangen, rasch aufeinander folgten sich fast in jeder derselben Nachrichten von dem Hinscheiden mächtiger, wohlwollender Gönner, erfolgreicher Freunde und Arbeitsgenossen, wie Adolph Schmidl, Pasqual Ritter v. Ferro, Heinrich Rose, Christian Andreas Zipser, Seine Majestät König Maximilian Joseph II. von Bayern, Ihre Kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde, Johann Karl Hocheder, Albin Heinrich, Leonard Horner, Theodor Wertheim, zuletzt noch Ludwig Hohenegger, dessen hoher Anerkennung durch Seine k. k. Apostolische Majestät, ich noch mit Freude in der Sitzung am 10. August gedacht hatte. Noch muss ich einen durch wissenschaftlichen Austausch uns nahe stehenden Freund nennen, den Dr. Karl Friedrich Wilhelm Braun in Bayreuth, geboren am 1. December 1800, am 20. Juni vollendet, dessen Forschungen in der fossilen Flora der Umgegend, und seine zahlreichen werth-

vollen Geschenke an uns so anregend für unsere eigenen Studien waren. Ferner gedenken wir in treuer Erinnerung des hochverdienten Forschers Dr. Edward Hitchcock in Amherst, Massachusetts, der, geboren am 24. Mai 1793, am 2. März aus seiner irdischen Laufbahn abberufen worden war, uns namentlich durch seine grossen Arbeiten über die fossilen Fährten, die wir ihm verdanken, seit langer Zeit freundlich verbündet. Mit inniger Theilnahme erhalten wir vor wenigen Tagen die Rede am Grabe des Verbliebenen von seinem Amtscollegen, Professor William S. Tyler gehalten, in hoher Anerkennung des wahren Werthes seines irdischen Wirkens. Eine der letzten Nummern des Blattes „Der Berggeist“ bringt uns die Nachricht von dem am 27. September erfolgten Scheiden des grossherzoglich Hessen'schen Salinen- und Berg-Inspectors zu Salzhausen, Hans Tasche, im besten Mannesalter (geboren 11. Jänner 1820), uns unvergesslich durch werthvolle von ihm erhaltene Mittheilungen in den Jahren 1857 und 1859 (Jahrbuch VIII und X).

Aber nebst den wirklichen Verlusten, wie sehr hat uns nicht die Sorge um Freunde bewegt, welche wir in dem abgelaufenen Jahre in grösster Gefahr schweben sahen, Ende April unsern langjährigen Freund und Arbeitsgenossen Moriz Hörnes; im August, eben von seinen Aufnahmsarbeiten zurückgekehrt, im Herzen der k. k. geologischen Reichsanstalt selbst Franz Foetterle. Gleichzeitig mit ihm meinen hochverehrten Freund und Gönner Dr. Cajetan Felder!

Mit Recht wiederholt unser hochgeehrter Freund Freiherr v. Hingenau am Schlusse seiner anregenden Lebensskizze unseres dahingeshiedenen Freundes Hohenegger den Ausspruch: „Die Bedeutung eines Mannes wird erst recht klar durch die Lücke, die sein Scheiden hinterlässt“. Aber eben so wahr ist es, dass man diese Lücke auch dann schon fühlt, wenn die Gefahr des Verlustes so nahe bevorsteht. Welcher Schmerz, aber auch welche neue Aufgaben standen mir bevor, wenn sich die Sorge erfüllt. Kann man ein solches Gefühl vielleicht egoistisch nennen, so ist es gewiss ein um so lebhafteres Zeugniß für den Werth der Männer selbst, um so inniger, lebhafter aber unser Dank einer gnädig waltenden Vorsehung, dass sie uns zu fernern, gemeinsamen Streben, zu fernern Erfolgen erhalten blieben.

Aber so sehr abwechselnd Schmerz und Sorge sich fühlbar machten, so ist andererseits wieder in meinem eigenen Leben, innigst verbunden mit dem Bestande unserer k. k. geologischen Reichsanstalt, so manche freudig anregende Thatsache zu verzeichnen gewesen, der Fortschritt in vielen Richtungen, die Allerhöchste Anerkennung durch Allergrößte Verleihung des Ritterkreuzes des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens, ein nicht nur mich persönlich, sondern auch alle meine hochverehrten Freunde und Theilnehmer an den Arbeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt hoch erhebendes Ereigniss, glänzend selbst und ermutigend und fördernd in seiner Einwirkung für diese ganze Abtheilung wissenschaftlicher Beschäftigungen.

Auch dafür muss ich mir in der nachstehenden Darlegung der Vorgänge früherer Zeiten freundliche Nachsicht erbitten, dass ich manches was in früheren Ansprachen, und bei anderer Veranlassung mitgetheilt worden ist, hier selbst in längeren Abschnitten wörtlich wiedergebe. Aber es ist dies, um ein um so gerundeteres Ganze hervorzubringen, geradezu unerlässlich gewesen. Mir persönlich aber ist es ein wahres, tief liegendes Bedürfniss, meinen innigsten Dank und wärmste Auerkennung den wohlwollenden Gönnern und allen hochgeehrten Freunden auszusprechen, von deren freundlichem Wohlwollen, von deren kräftiger Hilfe alle die Erfolge ihren Ursprung nehmen, welche ich hier zu verzeichnen so glücklich bin.

Namentlich den Mitgliedern der k. k. geologischen Reichsanstalt gegenüber bin ich dies zu thun verpflichtet, denn es liegt in der Natur der Sache, dass im Ganzen Vieles der k. k. geologischen Reichsanstalt als Erfolg zugeschrieben wird, was doch nur das Ergebniss der Arbeiten des Einzelnen ist. Man muss es anerkennen, dass das Bestehen von Instituten, Akademien, Gesellschaften durch die Veranlassung, welche sie darbieten, durch die Mittel, welche durch sie zur Verfügung gestellt werden, mächtig einwirken, und dass sie daher ihrerseits auf den Dank ihren Gründern, Förderern und Theilnehmern den gegründetsten Anspruch haben, aber stets sollte von ihnen selbst die Anerkennung des Werthes der Individuen, der eigentlichen Arbeiter hoch gehalten werden. In den Berichten werde ich freilich auch meiner eigenen Theilnahme gedenken müssen, in der innigen Verbindung mit der k. k. geologischen Reichsanstalt sowohl, als in den zahlreichen Beziehungen, in welchen ich selbst und meine hochverehrten Arbeitsgenossen auch ausserhalb derselben, in der Periode naturwissenschaftlicher Entwicklung in unserem Wien und Oesterreich uns befunden haben.

Der Tag, an welchem unsere Geschichte als k. k. geologische Reichsanstalt beginnt, ist der 15. November 1849, durch die Allerhöchste Entschliessung Seiner k. k. Apostolischen Majestät unseres gegenwärtigen glorreich regierenden Kaisers und Herrn Franz Joseph I. Aber zur Gründung einer solchen Anstalt musste nicht nur das Bedürfniss vorhanden sein, sondern auch die vorbereiteten Mittel, um dasselbe zu befriedigen. Nicht die bewilligten Baarbeträge allein, sondern vielmehr auch die geeigneten Personen und die ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel, als Rüstzeug zu dem neuen Baue.

2. Aeltere Geologie in Oesterreich. Hier stehen wir an der Frage des damaligen Standes der geologischen Arbeiten in Oesterreich. Hier ist es meine Aufgabe, die allmähliche Entwicklung derselben wenigstens in grossen Zügen anzudeuten, um das Ergebniss der neuen Unternehmung ungezwungen anzureihen. Nicht eine umfassende Darstellung ist hier erforderlich, wie sie uns so lehrreich mein hochverehrter Freund Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer in seiner glänzenden Antrittsrede am 31. Mai 1861 in der feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften „die Geologie und ihre Pflege in Oesterreich“ gegeben hat, namentlich ist es hier überflüssig der ersten Entwicklungen zu gedenken, welche mehr gleichzeitig mit anderen Ländern stattgefunden hatten. Wohl hat Herr v. Hauer sehr genau den traurigen Stillstand bezeichnet, der am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts nach dem vorübergegangenen Aufschwunge der Born'schen Periode eingetreten war, durch den Mangel wissenschaftlich-gesellschaftlicher Beziehungen und den Druck des kriegerischen Zeitalters, das uns die herbsten Prüfungen brachte. Für Mineralogie blieb allerdings in dem k. k. Hof-Mineralien-cabinete, in den Sammlungen einer Anzahl von wohlhabenden Dilettanten noch eine Erinnerung übrig, aber geologische Studien gab es nicht. Man denkt unwillkürlich an Walter Scott's „*Tis sixty years since*“, wenn man die Beschwerlichkeit der damaligen Reisen erwägt, welchen noch so manche in den ungesicherten Beziehungen gegründete künstliche Beschränkungen hinzugefügt wurden. Wohl erhielten sich, wie in dem Hause des Grafen v. Fries, des Freiherrn v. Jacquin, gastfreie Mittelpunkte für Freunde und Pfleger der Wissenschaften, aber ein eigentliches gesellschaftliches, wissenschaftliches Leben war zerstört. So gross war die damalige Scheu vor gesellschaftlichen Verbindungen, dass als die erste der neueren Gesellschaften, die gegenwärtige k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, im Jahre 1807 gegründet worden war, doch die Bewilligung ihrer Statuten erst im Jahre 1812 erfolgte. Und